



Baudirektion Kanton Zürich

Hochbauamt
Kantonale Denkmalpflege

Walchestr. 15, Postfach, 8090 Zürich
Telefon: 043 259 29 67
Telefax: 043 259 29 62
E-mail: hba.denkmalpflege@bd.zh.ch

Sehr geehrte Damen und Herren

Denkmäler und Verstorbene haben mehr gemeinsam als man denkt. Beide sind Träger von Erinnerungen die eigentlich sorgsam gepflegt werden sollten. Der Umgang mit ihnen fällt oft schwer resp. viele Menschen sind froh, wenn sie sich nicht damit auseinandersetzen müssen. Trotzdem sind sowohl Baudenkmäler wie Verstorbene Teile unserer eigenen Identität und damit Teil unserer Geschichte.

Damit kommen wir auch schon zur Geschichte dieses Ortes. Die Aufbahrungshalle des Friedhofs Sihlfeld steht dabei in einem grösseren Kontext. Ausgangspunkt dazu war, als 1874 Artikel 53 der revidierten Bundesverfassung in Kraft tritt: *"Die Verfügung über die Begräbnisplätze steht den bürgerlichen Behörden zu. Sie haben dafür zu sorgen, dass jeder Verstorbene schicklich beerdigt werden kann."* Als Reaktion darauf wird im zürcherischen Gemeindegesetz von 1875 bestimmt, dass das Bestattungswesen von den Kirchgemeinden an die politische Gemeinde übergehe. Ab 1876 beginnt die Planung des zürcherischen „Zentralfriedhofes“ heute Sihlfeld A, welche ende 1877 abgeschlossen ist. 1880 folgt Sihlfeld B, 1902 Sihlfeld C und schliesslich 1915 Sihlfeld D. Die Planung der Erweiterung Sihlfeld D geht dabei von Stadtbaumeister Geiser auf Friedrich Fissler über.

Exkurs zum Erbauer der Aufbahrungshalle, Friedrich Fissler

(siehe dazu auch Daniel Kurz in „Das öffentliche Bauwesen in Zürich, Kleine Schriften zur Zürcher Denkmalpflege, Heft 7, Zürich und Egg 2000“)

- Geb. 1875 in Pfortsheim.
- 1882 Umsiedlung der Familie Fissler in die Schweiz.
- Arch. Studium an der ETH bei Alfred Fr. Bluntschli 1895-1899.
- 1901 Eintritt in die königlich Württembergische Domänenverwaltung (Hochschulbauten, Beamtenwohnungen und Lungensanatorium im Schwarzwald).
- 1906, Telegramm des Vaters: Adjunktenstelle im HBA erhalten, gratuliere! (23 Bewerber, nach Ausscheidung von Ingenieuren und anderen Ungeeigneten vier in der engeren Wahl).
- Krankheit von Stadtbaumeister Geiser.
- 1907 wird Friedrich Fissler zu seinem Nachfolger bestimmt.
- Das HBA funktionierte damals wie ein grosses Architekturbüro, zuerst im Postgebäude, dann in der Meise (Grossraumbüro) und ab 1919 im Guhlschen Amtshaus IV.
- Zeit der Hochkonjunktur und des geänderten Hygienebewusstseins.

- Wichtige Infrastrukturbauten sind in Planung: Schulen, Bäder, öffentliche Bedürfnisanstalten, Tramwarthallen und der Schlachthof.
- Nicht nur das HBA baut in dieser Zeit: ETH, Universität, Kunsthaus, Bezirksgebäude, ZB, Güterbahnhof, SBB Werkstätten und Depots werden jedoch von anderen Bauträgern ausgeführt.
- Fissler als Schatten von Guhl, Guhl baut die Amtshäuser und ist einflussreiches Mitglied des Baukollegiums und in wichtigen Kommissionen.
- Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges werden die Grossbauten zurückgestellt, das HBA schrumpft.
- 1919 Nichtwiederwahl von Friedrich Fissler, davor Probleme mit Untergebenen und mit Adjunkt Korrodi welcher das Hochbauinspektorat mit Hilfe von Bauvorstand Klöti vom Hochbauamt herauslösen kann.

„Die Bauten der Ära Fissler zeugen von einer Zeit als in den städtischen Kassen kein Mangel herrschte. Grosszügigkeit äussert sich in allem: ... nicht zuletzt in der künstlerischen Ausstattung mit Malereien, ornamentalen und figürlichen Bildhauerarbeiten.

Die Würdigung von Person und Werk Friedrich Fisslers bleibt .. im Widerspruch verhaftet. Seine Ära ist aber als eine Periode der stilistischen und funktionellen Innovationen, als Pionierphase des künstlerischen Städtebaus und des sozialen Wohnungsbaus von grosser und bleibender Bedeutung ...“

Zitiert nach Kurz

1914 legt Fissler ein ausgearbeitetes Projekt für ein Gärtnerhaus, eine Unterstandshalle und ein Leichenhaus vor. Vorgängige Studien in Mannheim, Leipzig, Köln, Stuttgart und München.

1915-1917 Bauphase. Für den baukünstlerischen Schmuck sorgen Hans Markwalder, Otto Kappeler und Heinrich Appenzeller. Das Projekt überzeugt vor allem durch seine ausgeklügelte Lichtführung sowie die reiche dekorative Ausgestaltung. Auf Fotos und Plänen von 1916 lässt sich der bauzeitliche Zustand sehr schön ablesen.

Zwischen 1914 und 2002 diverse purifizierende Renovationen wobei sämtliche Malereien überstrichen und der bauplastische Schmuck des Besucherganges (Bänke, Vasen) entfernt wird.

2001 Entscheid zur Renovation und zum Wettbewerbsverfahren mit der Auswahl der Architekten.

Ab 2002 werden durch Restauratoren vorerst punktuelle Sondierungen auf den ehem. ornamental gefassten Wänden vorgenommen. Die aus dieser Untersuchung hervorgegangenen Erkenntnisse waren schlüssig und mit der Perspektive auf eine Wiederherstellung viel versprechend. Im Ergebnis konnten die Ursprünglichen mit Mineralfarbe applizierten Fassungen in den wesentlichsten Teilen von Übermalungen befreit werden. Ihr Zustand nach der Freilegung war derart gut, dass kaum Retuschen angebracht werden mussten.

Aus Sicht der Denkmalpflege ist das Resultat der Instandstellung ein hervorragendes Beispiel zum Thema der sorgfältigen Restaurierung verbunden mit dem konzeptionellen Ansatz der Architekten, nämlich dem Weiterentwickeln der für das Gebäude wichtigen Ornamentik, zu einem bruchlosen Ganzen. Das restaurierte Gebäude steht dabei auch Semantisch für die ausnahmslos gute Zusammenarbeit aller am Projekt Beteiligten. Ihnen allen sei herzlich gedankt.